



Abend-

Zeitung.

10.

Montag, am 22. Januar 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Lichtensteiner.

(Fortsetzung.)

Jetzt trat Dorn ein im Reiferocke, den rostigen Degen umgeschnallt. Ihm folgten Martin und Ulrich, den jungen Engelman mit seinem Reisebündel an der Hand, der es gar sehr beging, daß er aus seinem lieben Schweidnitz scheiden sollte, nach der fremden Schule.

Der Wagen ist angespannt, sprach der Buchhalter: ich komme, mich zu beurlauben, und frage: ob Ihr noch sonst etwas zu befehlen habt?

Noch eine Bitte habe ich an Euch, mein lieber Freund, erwiderte der Prinzipal, ihm freundlich mit dem Finger drohend. Bei meiner Schwiegermutter zu Sagan hat sich ein Hauptmann der Wallenstein'schen Leibtrabanten einquartirt, der in dem stillen Witwenhause den Herzog von Friedland im Kleinen spielt, sich zum Unglück noch obendrein in meiner Frauen Schwester verliebt, und auf die Weise eines Tartarchans um ihre Gunst wirbt. Natürlich hat sie das Ungethüm zurückgewiesen, das schon unter vier Herren gedient, viermal den Glauben geändert hat und jetzt zufällig wieder einmal papistisch ist, aber der Korb hat ihr keine Rosen gebracht, und nur wer es weiß, wie eine schlimme Einquartirung quälen kann, der vermag sich einen Begriff zu machen, was die armen, schuldlosen Weiber leiden müssen. Drum wollen sie dort alles im Stich

lassen und sich zu mir nach Schweidnitz flüchten, und Ihr sollt sie, wenn Ihr den Tertianer hier abgeladen, als Rückfracht mitbringen. Dieß Schreiben mag Euer Creditiv seyn.

Hütet Euch auch nur, daß Ihr unterwegs nicht Schaden nehmt unter dem marodirenden Kriegsvolke, das die Straßen unsicher macht, ermahnte Katharine mit banger Sorge.

Ich nehme ja meinen alten Schlachtgefährten mit, rief Dorn, mit Blicken, aus denen der Geist des wohlgeübten Handwerks bligte, und schlug an den Degen. Seyd unbesorgt, Frau Katharine. Wir haben harten Frost. Ich werde die Braunen scharf auftreten lassen, und so Gott will, speise ich die Karpfen und Mohnklöße, die Ihr mir heute schuldig bleibt, mit Euch und den theuern Anverwandten am Neujahrheiligenabend.

Er hob die jammernden Kinder, die selbst das kunstreiche Kripplein über die Trennung von ihm nicht zu trösten vermochte, eines nach dem andern an seinen Mund, verneigte sich rings und verschwand mit seinem Schützlinge, und bald hörte man die Räder des abfahrenden Wagens über den festgefrorenen Schnee wegpfeifen.

Es war am Abend des dritten Weihnachtstages. Draußen wirbelten die Schneeflocken lustig durch einander, und im wohlgeheizten Gemache zu

Sagan saß die Kaufmanns-Witwe Prudentia Rosinn mit ihrer Tochter, der lieblichen Fides, und Beide wandten fleißig den feingesponnenen Faden um die schnurrenden Spindeln. Hinter dem Tische hatte sich der unholde Trabanten-Hauptmann breit auf den Sorgesstuhl der Matrone gepflanzt, peinigete die armen Frauen mit der Erzählung seiner entsetzlichen Heldenthaten, leerte dazwischen fleißig den Silberpokal, der vor ihm stand, und beschloß die arme Fides, die diesen von Zeit zu Zeit still seufzend voll schenkte, mit Liebesblicken, die ihn eben nicht liebenswürdig machten.

Da meldete die Magd einen Fremden, der mit der Frau Rosinn allein sprechen wolle.

Schon erhob sich die Witwe, zu ihm hinauszugehen, aber der Hauptmann meinte höhnisch, daß sie hoffentlich keine Geheimnisse mit dem Fremden zu verhandeln habe, und ihn ja wohl in seiner Gegenwart zur Audienz lassen könne.

Mit einem leichten Achselzucken über die neue Anmaßung winkte die Witwe der Magd, und diese hieß einen jungen Mann hereintreten, der mit sitziger Freundlichkeit die Frauen, den Hauptmann mit ernster Höflichkeit begrüßte.

Ich bin der Buchhalter Eures Schwiegersohnes, sprach er: soll Euch zu meiner Beglaubigung dieß Euer eignes Schreiben überreichen, und Euch melden, daß Ihr, wenn es Euch beliebt, sammt Eurer Tochter, morgen mit mir nach Schweidnitz fahren könnt.

Wie? Ihr wolltet jetzt Sagan verlassen, Frau Rosinn? fragte der Hauptmann, und strich sich grimmig den rothen Schnurrbart.

Familien-Verhältnisse machen diese Reise unvermeidlich, antwortete die Witwe mit ruhiger Festigkeit.

Das werdet Ihr anders anordnen müssen, polterte der Kobold: Eure unvermeidlichste Pflicht ist hier zu bleiben und für die Bedürfnisse Eurer Einquartirung zu sorgen.

Deshalb seyd unbekümmert, Herr Hauptmann, erwiederte die Witwe. Auch in meiner Abwesenheit wird Euch gereicht werden, was Euch gebührt.

So fahrt in's Teufels Namen, wohin Ihr wollt, schrie der Hauptmann: aber Eure Tochter bleibt zurück, daß sie der Wirthschaft vorstehe, und ich in meiner alten Ordnung bleibe.

Seyd unbesorgt, Frau Rosinn, tröstete Dorn die Erschrockene mit kaltem Spotte. Wenn Ihr nicht etwa auf des Herzogs von Friedland Befehl

eine Gefangene in Eurem eigenen Hause seyd, so wird Euch der Herr Hauptmann schon ziehen lassen, ohne Geißeln zu verlangen.

Wie war das? rief der Hauptmann gereizt, und betrachtete den jungen Mann von oben bis unten. Ruhig gab ihm dieser die messenden Blicke zurück, während die schöne Fides, die bisher schüchtern von ihrer Spindel aufgeblickt, sich innerlich an der Furchtlosigkeit des anziehenden Fremden ergözte.

Ihr seyd ein hübscher Bursche, sprach jetzt der Hauptmann mit hämischem Lächeln. Gut gewachsen, stark, und das kecke Wesen läßt Euch überaus wohl. Ihr müßtet einen tüchtigen Reiter abgeben. Kommt her und thut mir Bescheid auf die Gesundheit unsers allergnädigsten Kaisers Ferdinandus!

Wir müssen erst bekannter mit einander werden, Herr Hauptmann, ehe wir mit einander trinken, erwiederte Dorn, den dargebotenen Pokal höflich zurückweisend.

Ihr wollt mich doch nicht verachten für meine gute Meinung, schnaubte der Hauptmann: oder gehört Ihr etwa zu den Rebellen, daß Ihr Euch weigert, auf das Wohl unsers Kaisers zu trinken?

Trinkt! flüsterte bittend die furchtsame Fides zu dem Jüngling hinaus, und von dem Blicke der dunkelblauen Augen bezwungen, der zugleich mit dem Bittworte in sein Herz drang, ergriff er den Pokal und rief: Gott erleuchte den Kaiser, und zeige ihm den rechten Weg zum wahren Heil seiner Unterthanen!

Bravo, Kamerad! schrie der Hauptmann, als der Becher geleert war. Es wird Euch nimmer gereuen, daß Ihr in kaiserliche Dienste getreten. Ich gebe Euch mein Wort, daß Ihr in einem Monat schon Korporal seyn sollt.

Wie meint Ihr das? fragte Dorn befremdet. Es ist mir nicht in den Sinn gekommen, kaiserliche Dienste zu nehmen.

Possen! rief der Bösewicht. Ihr habt mit einem kaiserlichen Hauptmann des Kaisers Gesundheit getrunken, und seyd dadurch der Unsrige geworden.

Ist es möglich! rief Dorn. Den Namen Eures Kaisers könntet Ihr zu so niedrigen Kunstgriffen mißbrauchen?

Nicht raisonnirt, Bursche! drohte der Hauptmann: Du hast eingewilligt, Dich von kaiserlicher Majestät unterhalten zu lassen, und dabei muß es verbleiben.

Ich bin Schweidniger Bürger, sprach Dorn. Ihr habt kein Recht an mich.

Was Recht! Was Recht! lärnte der Hauptmann und stieß mit dem Schwert auf den Boden. Hier ist mein Recht, das durch ganz Europa gilt.

Ich warne Euch, Hauptmann, brauste jetzt Dorn auf. Hütet Euch vor einem Schritt, der Euch beschimpft, ohne zum Ziele zu führen.

Das wird sich zeigen! grinzte der Hauptmann, ging nach der Thür, riß sie auf und schrie: Ordnung!

Und ein riesiger Trabant kam die Treppe herauf geklirrt, schritt gebückt ins Gemach, richtete sich dann wie ein Mastbaum auf, und donnerte: Hier!

Bringe den Rekruten auf die Hauptwacht, befehl der Hauptmann: und übergieb ihn von meinwegem dem wachhabenden Offizier. Er wird noch diesen Abend eingekleidet und schwört gleich morgen zur Fahne.

Und der Riese trat zu Dorn, zeigte auf die Thür und commandirte sehr pazig: Marsch!

Aber Dorn schleuderte den Giganten kräftig zurück, zog seine Briefftasche hervor und nahm einen besiegelten Bogen heraus, den er dem Hauptmann vor die Augen hielt. Mein Patent als königlich dänischer Hauptmann, zürnte er: schützt mich vor der Ehre, unter Euch zu dienen. Morgen soll der Herzog von Friedland es prüfen. Mir aber werdet Ihr auf der Stelle für die persönliche Beleidigung Genugthuung geben. Darum habt die Güte, mir vor das Thor zu folgen.

Der Hauptmann, der, wie mancher Bramarbas, die Hasenohren unter der Löwenhaut verbarg, stand verlegen vor dem zürnenden Jünglinge, an dem er so unvermuthet seinen Mann gefunden. Dann winkte er dem Riesen zum Abmarsch. — Für heute ist es mir nicht möglich, Eure Einladung anzunehmen, aber morgen früh werden wir mehr über die Sache sprechen, sprach er mit stehender Höflichkeit zu Dorn, und verließ das Zimmer.

Auf diese Weise werden wir wohl erst morgen Nachmittag abreisen können, sagte Dorn ärgerlich. Habt nur unterdeß die Güte, Frau Rosine, das Beste und Unentbehrlichste, was Ihr mitnehmen wollt, noch heute einzupacken.

Ach das wäre vergebliche Mühe, lieber Herr! jammerte die Witwe. Der Hauptmann ist jetzt einmal böse, glaubt es mir, er läßt uns nicht ziehen,

und wenn er uns die Pferde vor dem Wagen todtschlagen müßte.

Es wird ja doch noch ein Herr über ihm zu finden seyn, sprach Dorn. Schlimmsten Falles rede ich selbst mit dem Herzog von Friedland.

Dafür bewahre Euch der gütige Gott! rief die Witwe: das ist gar ein schrecklicher, wüthender und tyrannischer Herr, der die Sperlinge auf dem Dache nicht leiden kann. Wenn ihm ein Mensch das geringste zuwider thut, so läßt er ihn sogleich henken. Soll er doch einen armen Apothekerburschen haben aufknüpfen lassen, weil er ihm allzuviel Lärm gemacht in der Offizin mit Mörserstampfen, und ein kleines Kind, weil es geweint auf dem Arme der Mutter.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fresco - Anekdoten.

In dem Rosebue'schen Schauspiel: „Die Corssen“, sucht Ottilie das Herz ihres Vaters durch den Anblick ihres einjährigen Kindes zu rühren. Statt des herbeizutragenden Säuglings, kam einst ein vierjähriger Knabe aus den Kulissen herausgesprungen. Der Vater nahm ihn, nach des Autors Vorschrift, als den Säugling auf den Arm und fragte gerührt und rührend: „Ist es ein Knabe?“

Ein Delinquent, der bei sehr regnigtem, unfreundlichen Wetter zum Galgen geführt ward, beklagte sich deshalb bei dem ihn begleitenden Kapuziner. — „Du Lump, erwiederte dieser: Du hast noch was rechts zu klagen, und brauchst bei diesem Wetter doch bloß hinzugehen, ich aber muß denselben Weg wieder zurück.“

Bei Gelegenheit eines freien Schauspiels in B. sagte eine Frau, als in der Oper ein Chor angestimmt ward, zu ihrer Tochter: „Siehe, so behandelt man uns, weil wir kein Entree bezahlt haben, sie fangen alle an zugleich zu singen, um nur früher fertig zu werden.“

3.

Auflösung der Charade in No. 26.
Karpfengalle.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Frankfurt am Main, im December.

Nun, wenn's auch nichts bedeutet,
Das Frost und Schnee und Blitz im Sturm sich strei-
tet (n);
So trag' ich die Bedeutung mir hinein.

Der junge Winter hat unserer gastfreundlichen Bühne bereits Gäste aller Art zugeführt. Zuerst kam die Familie Kobler und fesselte des hiesigen Publikums Bewunderung durch gewaltige Sprünge und allerlei seltsame Zusammenstellungen, welche sie Ballet nannte. Weder Roverre's, noch Vestris Geist schwebte über diesem Unsinne, aber die Neuheit des Ding's lockte und — da nimmt es denn unsere Theater-Direction nicht so genau. Wenn Sie sich eine richtige und gemäße Idee von diesen Tänzerereien machen wollen, so brauchen Sie nur das introducirende Motto zu personificiren, denn „wie Frost und Schnee und Blitz im Sturm sich streitet (n)“, so kämpften nicht allein die Mitglieder der hoffenden Familie gegen einander, sondern außerdem noch die eigenen Leibesglieder eines jeden Individuums und am Ende bemerkte der Zuschauer, daß trotz dem das Ganze „nichts bedeute.“ — Dann sang Mad. Dabler als junger Sargin im Sargin, als Emmeline in der Schweizerfamilie, und als Elmire in den drei Sultanninnen. Ihrer schönen Stimme ward die verdiente Anerkennung, allein Gewandtheit und gebildete Verheerungen wurden vermisst. Lebendiges und wahres Spiel trat in der Rolle der Emmeline hervor. — Hierauf machte Dem. Kunge Anstandsdamen, Amalie in der deutschen Hausfrau, Katharina in Johann v. Finnland und Lady Milford. Das war eitel hochtrabende Rednerie ohne Seele, ohne Leben und ohne Spiel. — Weiter gastirte Herr Rottmayer als Cesar in der Braut von Messina, als Anton in den Verwandtschaften und als Juranisch im Friny. Hr. Rottmayer ist ein junger Künstler von ausgezeichnetem Talente, der in Spiel und Declamation zeigt, daß er den Geist der Rolle verstehe und seine Darstellung aus dem Innern heraus bilde. Diese innere Anschauung tritt mimisch fast durchaus richtig in's Leben, aber dem Vortrage giebt sie oft in abwechselnder Modulation zu viel Licht und Schatten, wodurch das Erhabene an Würde, das Ruhrende an Zartheit und das Ergreifende an Kraft verliert. In den Rollen des Don Cesar und des Juranisch waren solche Mängel am hervorstechendsten. Als Anton in den Verwandtschaften war Hr. Rottmayer's Spiel innig und wahr. Vielleicht fühlt Herr R., wie sehr heutiges Tages der Vortrag der gebundenen Rede von den meisten Schauspielern vernachlässigt wird, wozu unstreitig das missverständliche Beispiel eines großen, nun verstorbenen Mimen den gern gefundenen Anlaß gegeben, und thut, um das Bessere zu bezwecken, des Guten zu Viel. Bei der Darstellung des Friny ist noch zu bemerken, daß die Direction aus übergroßer Zartinnigkeit die Helene nicht mehr durch die Hand des Geliebten sterben, sondern mit der Mutter sich in die Luft sprengen läßt. Es ist unbekannt geblieben, wer hier barbarischer und unpoetischer Weise die Blume aus dem Todeskranze Helenens gerissen, um ihr nun den schmerzhaften Dorn in die Herzenswunde

zu drücken, allein so viel ist gewiß, daß diesem Nachkömmling des Lübecker Johann Ballhorn's weder die Apotheose der Liebe durch den Tod in Shakespeare's Romeo und Julie, noch überhaupt das Wesen und die Idee der Tragödie klar geworden ist. — Noch erschien Dem. Pfeifer von München als Maria Stuart, als Bertha in der Ahnfrau, als Donna Diana, als Johanna von Montfaucon und als — Tancred in der Oper gleiches Namens. Das achtunwerthe Talent dieser Künstlerin zeigte sich ohne Zweifel in seiner reinsten Gestalt bei der ersten dieser Darstellungen. Sie entsfaltete in der so äußerst gebildeten Sprache, welche dieses Schiller'sche Trauerspiel auszeichnet, die schönsten Nuancen einer sinnigen Declamation, welche nur von dem oft allzu genauen Abwägen der Sylben frei seyn dürfte, um vortrefflich zu seyn. Bertha war nicht glühend genug, Donna Diana zu stolz, um fein zu seyn, Johanna von Montfaucon für die Menge, und Tancred konnte, trotz der klingenden Altstimme der Dem. Pfeifer, durch vorzügliches Spiel nicht für den mangelhaften Gesang entschädigen.

Eine willkommene Erscheinung für die wahren Freunde und Kenner der Kunst war die Aufführung von Houwald's Leuchtturm (am 8. Oct.). Hier weht ein ächt poetischer Geist in heiligen Klängen und richtet das, durch ein gräßliches und fast kramphhaftes Eingreifen der Nemesis, gebeugte Gemüth herrlich wieder empor. Dem sinnigen und fühlenden Beobachter ist eine solche dichterische Sprache die dauerndste Beruhigung, welche mancher Andre, bei kalter Anschauung, in der niederbeugenden Catastrophe vermissen könnte. — Die Herren Otto als U. Hort, Henkel als Holm, Becker als Waller (ausgezeichnet), Weidner als E. Hort, und Dem. Lindner als Dorothea, vereinigten ihre Talente zu einem trefflichen Einklänge. Uebrigens gab bei der ersten Aufführung eine Nachlässigkeit der Regie oder das Ungeschick eines Schauspielers Anlaß zu einem höchst anstößigen Tableau in Denniers Geschmack. — Am 23. Octbr. wurde neu gegeben und zum Benefiz der Kranken Gattin des Hrn. Henkel: Simson, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Blumenhagen. Auf diesem alttestamentarischen Parodiegaulle ritt Herr Henkel kräftig und mit gutem Erfolge. Die Rähen schnitt Frau v. Busch, als Delila, recht brav. — Der 4. November war wieder ein Festtag für die Freunde der Kunst, welche dem höhern Prinzip in ihr huldigen. Kind's idyllisch-zartes Gemälde, die Truhe, wurde zum erstenmale dargestellt; da werden keine Stadthore fortgeschleppt, keine Tempel umgestürzt, aber ein heiterer Geist zieht ein durch die Thore des Gemüths und sanfte Nahrung senkt sich in den Tempel des Herzens. Der Preis der Vorstellung gebührt Hrn. Otto, welcher den Bruckmann mit unübertrefflicher Wahrheit in's Leben stellte. Frau v. Busch, als Sabine, trat an diesem Tage zum erstenmale im Fache gutmüthiger Mütter auf. Es ist immer achtungswerth, wenn das Streben der Künstler und Künstlerinnen sich dem Gebote der Zeit und der Jahre unterwirft; allein vor der Hand wird sich das hiesige Publikum noch nicht zu dem Wunsche vereinigen können, Fr. v. Busch möge bei einem Aeußern, welches dem Eindrucke der Zeit trozen zu wollen scheint, sich ganz aus dem Kreise junger Rollen entfernen.

(Die Fortsetzung folgt.)